

«Er war im Herzen eher Insektenkundler»

900 Glasdias des ehemaligen Klinikdirektors Friedrich Ris aus dem Stadtarchiv Schaffhausen zeigen vor allem Bilder aus dem Leben und von der Natur um Rheinau Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Inventar wird nun vom Museumsverein digitalisiert – eine Win-win-Situation.

Mark Gasser

RHEINAU. Der Forschungsdrang der beiden ist spürbar: Ihre angeregten Gespräche übertönen das monotone Surren des Scanners und die Kinderstimmen vom Pausenplatz nebenan. Daniel Grob, Präsident des Museumsvereins Rheinau, und Kunsthistorikerin Katrin Luchsinger, welche sich intensiv mit der Kunst von Psychiatriepatienten beschäftigt hat, sind mit weissen Handschuhen ausgerüstet. Sie wollen die Originalfotografien – auch wenn sie zwischen zwei Glasplatten geschützt sind – nicht beschmieren. Denn die Bildersammlung des ehemaligen Klinikdirektors Friedrich Ris, der ab 1898 die Klinik leitete, ist ein wahrer Schatz für den Museumsverein. Dieser wird sie für seine Zwecke digital aufbewahren können. Ob ab der Eröffnung des Museums auf der Klosterinsel in rund vier Jahren auch Bilderserien den Weg in eine Ausstellung finden werden, will Daniel Grob noch offenlassen. Er könne sich aber gut vorstellen, in fünf bis zehn Jahren einmal eine Sonderausstellung zum Leben und Wirken von Ris zu machen.

Die beiden sind Laien bei der Digitalisierung, ihre Handgriffe werden aber zusehends sicherer. Anfang Jahr hatte Vereinspräsident Grob dem stellvertretenden Direktor des Museums zu Allerheiligen, Urs Weibel, vorgeschlagen, mit Vereinsmitgliedern die Bilder, die derzeit im Stadtarchiv lagern, zu digitalisieren. Am 8. Juni war es dann so weit: Grob konnte die Ris-Glasplattenbilder aus dem Stadtarchiv Schaffhausen abholen. Gleichtags haben Fabian Furter, Leiter der Dokumentationsstelle Rheinau, Urs Weibel, Kurator des Museums zu Allerheiligen, Stephan Aregger, Mitarbeiter der Dokstelle, und Grob selbst in Rheinau erfolgreich erste Probescans durchgeführt. «Es besteht hier nun ein Leihvertrag zwischen dem Stadtarchiv und der Dokumentationsstelle Rheinau», erzählt Grob und präzisiert: Wegen Versicherungsfragen sei nicht der Museumsverein selbst, sondern die im Gemeindehaus domizillierte Dokumentationsstelle Vertragspartnerin. «Aber wenn wir die Bilder fallen lassen und dann darauftreten, zahlen natürlich wir», so Grob.

Scannen und Einlesen

Kurz nach den Probescans wurden die ersten 30 Bilder von Grob selbst gescannt. 15 Bilder aufs Mal können mit dem grossen Scanner, den Stefan V. Keller, der ehemalige Leiter der Dokumentationsstelle, noch kurz vor seinem Tod vor zwei Jahren angeschafft hatte, eingelesen werden. Das dau-



Die fotografischen Schätze, hier Motive von der Klosterinsel Rheinau, werden von Daniel Grob unter Mithilfe von Kunsthistorikerin Katrin Luchsinger digitalisiert. BILD MARK GASSER

ert jeweils eine Viertelstunde, dann folgt die digitale Nummerierung und Archivierung. «Ursprünglich wollte man den Scanner verkaufen. Jetzt sind wir heilfroh um ihn», sagt Daniel Grob.

Gestern Freitag führte Grob mit der Kunsthistorikerin Katrin Luchsinger die Scanarbeit weiter. Und kommenden Dienstag unterstützt ihn Vereinsmitglied Regula Zwahlen. Insgesamt rechnet Grob mit 40 Stunden Scanarbeit. Während des Scannens reisen Grob und Luchsinger in Gedanken zurück in die Zeit von Klinikdirektor Ris. Ab und zu unterbrechen sie das Gespräch, um sich auf die akribische Nummerierung der Fotografien zu fokussieren. «Aktuell interessiert mich die Anstaltsfotografie sehr. Viele Psychiater haben früher Patienten fotografiert und oft auch gefilmt. Da steht etwa unter einem Bild mit einem Mann vor einer Wand: «Manisch depressiv», weiss Luchsinger. «Doch Ris' Fotografien zeigen eher eine beschauliche Welt von

einem naturwissenschaftlichen Standpunkt aus. Pflanzen haben ihn wohl fast am meisten interessiert.» Daniel Grob, bei dem sich auch aus dem Verein Freiwillige melden, um bei der Digitalisierung mitzuhelfen, weiss über Klinikdirektor Ris (1867 bis 1931), dass von seinen 105 Publikationen fast 100 Insekten und Schmetterlinge thematisierten. Er entdeckte auch 127 Libellenarten. «Er war in seinem Herzen wohl mehr Insektenkundler als Psychiater», so Grob.

Das Leben der «Unheilbaren»

Ris war ein weltbekannter Insektenforscher, dessen Schmetterlingssammlung im Museum zu Allerheiligen schon seit rund 100 Jahren untergebracht ist. Doch dokumentierte er eben auch das Leben in Rheinau, in der Klinik und die Pflanzenwelt auf 900 Fotos, davon die Hälfte auf Glasplatten im Format 9 x 12 cm, die andere Hälfte kleiner (4,5 x 6 cm) sowie auf einigen Negativen.

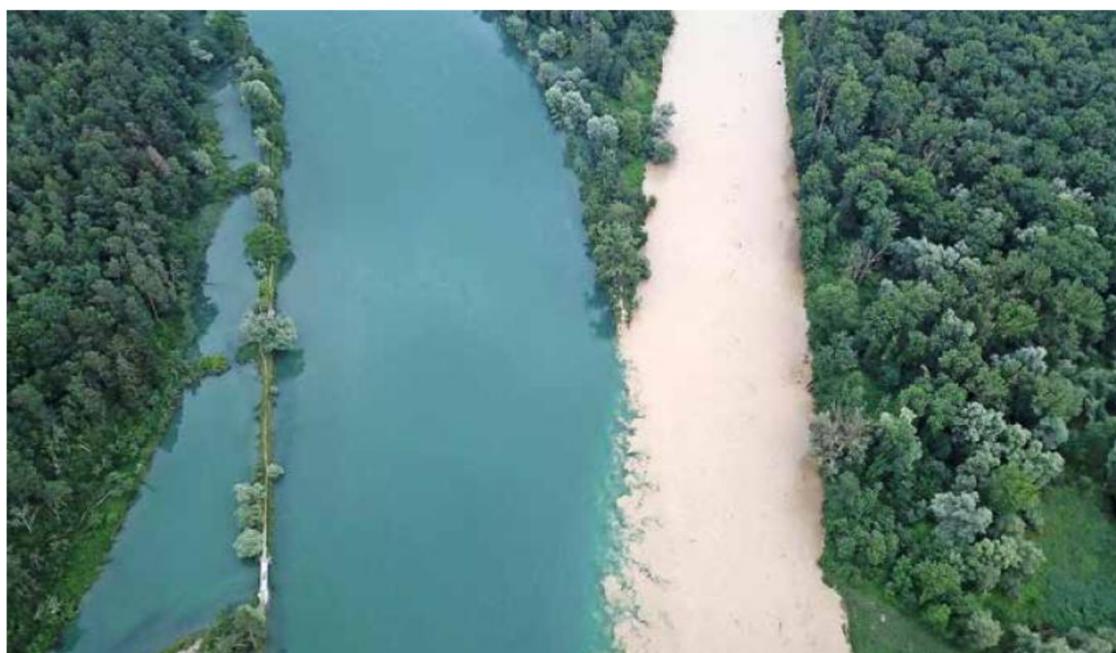
Insektenforscher und Klinikdirektor Ris

Klinikdirektor Friedrich Ris (1867 bis 1931) war eine Koryphäe – als dilettierender, aber erfolgreicher Forscher. Die rund 13000 Schmetterlinge seiner Sammlung schlummern heute in Holzkästen im Museum zu Allerheiligen. Nun werden seine 900 Fotografien, darunter 70 Prozent um Rheinau aufgenommen, digitalisiert.

VIDEO
Mehr Eindrücke unter www.shn.ch

In Rheinau leisteten die Patienten harte körperliche Arbeit, mussten Kartoffeln, Gemüse, Weizen anpflanzen – es galt das Selbstversorgungsprinzip. Und bei diesen Tätigkeiten zeigte sie auch Ris auf seinen Fotos.

Damals unternahm Ris auch regelmässige Ausflüge mit rund 100 Patienten, und die Betreuung war mit zwei bis drei Ärzten weniger eng als heute. «Ärzte hatten damals gar nicht viele diagnostisch-therapeutische Möglichkeiten», erzählt Grob, der selbst als Arzt tätig war. «Denn die behandelbaren Patienten kamen ins «Burghölzli», die unbehandelbaren nach Rheinau. Und hier blieben sie dann häufig.» Erst ein junger Oberarzt, der später Nachfolger von Ris werden sollte, begann zwischen 1910 und 1920 auf die Entlassung der Patienten hinzuwirken. «Das war ein Generationenkonflikt», weiss Grob. «Man hatte sich davor mit dem Attribut «unheilbar» abgefunden. Heute darf man das Wort ja gar nicht mehr aussprechen.»



Thurspitz Wo die Thur in den Rhein fliesst

Am Mittwochabend war Gian-Rico Willy bei Rüdlingen mit dem Schiff unterwegs und hat mit der Drohne eine spektakuläre Sicht auf die Thurmündung eingefangen. Nach starken Regenfällen wurde

bei Andelfingen an der Thur am Mittwoch eine Abflussmenge von rund 300 Kubikmeter gemessen – daher auch die Trübung. Der Pegel stieg kurz um über anderthalb Meter an. BILD GIAN-RICO WILLY

Stammer Behörden verzichten auf eine Wählerversammlung

Die Steuerungsgruppe der Fusion im Stammertal will den alten Zopf «Wählerversammlung» abschneiden. Auf die Neuwahlen am 23. September wird sie diesmal gestrichen.

STAMMHEIM. Im Stammertal ist es Usus, dass vor Erneuerungswahlen in die Behörden alle vier Jahre eine Wählerversammlung durchgeführt wird. Dabei werden Kandidierende für die freien Sitze rekrutiert oder vorgestellt. Diesmal ist in den derzeit drei Politischen und der Schulgemeinde die Ausgangslage etwas anders: Es gilt, am 23. September sämtliche Behörden (Gemeinderat, Schulpflege und Rechnungsprüfungskommission) vor der Fusion vollständig neu zu wählen – und die Gesamtzahl der Behörden reduziert sich durch die Fusion stark. Die Steuerungsgruppe, welche das Fusionsprojekt im Stammertal koordiniert, hat entschieden, für die Neuwahlen am 23. September vor der Fusion am 1. Januar 2019

auf die Organisation einer Wählerversammlung zu verzichten.

«Die Wählerversammlung hat wohl Tradition, ist rechtlich aber nicht unumstritten», las Martin Farner, Kopf der Steuerungsgruppe, am Mittwochabend an der ersten Gemeindeversammlung der Gemeinde Stammheim aus der gemeinsamen Erklärung vor. «Weder das Gemeindegesetz (neu) noch das Gesetz über die politischen Rechte sehen deren Durchführung vor.» Wichtig sei, dass sich die zur Verfügung stehenden Interessenten für ein Behördenamt bis zum 30. Juni 2018 bei der wahlleitenden Behörde melden. Es stehe Parteien, Vereinen und anderen Körperschaften aber frei, eigene Wahlanlässe durchzuführen.

Es kommt im gesamten Stammertal für die drei neu zu wählenden Behörden wie üblich das Verfahren mit leeren Stimmzetteln zur Anwendung – so sieht es die neue Gemeindeordnung der Gemeinde Stammheim auch vor. Die Namen werden dann auf einem Beiblatt aufgeführt, welches gemeinsam mit den Wahlunterlagen verschickt wird. (M. G.)